

## Auslandssemester Kyoto, Japan – Ritsumeikan University – WS 24/25

Mein Auslandssemester in an der Ritsumeikan Universität in Kyoto war von einer verzerrten Zeitwahrnehmung durchzogen, die durch das Schreiben dieses Berichts ein paar Wochen vor meinem Rückflug nur unterstrichen wird. Einerseits reicht die Zeit nie und es fühlt sich an, als wäre ich gerade erst angekommen; andererseits waren es bisher sehr reiche und daher lange knapp fünf Monate, in denen ich mehr erlebt habe, als sich leicht (selbst mental) aufzählen und überblicken lässt. In ganz ähnlicher Weise fühlt es sich immer noch häufig an, als würde ich mich gerade noch einleben, während andererseits vieles ‚normaler‘ geworden ist, als ich anfangs für möglich gehalten hätte. Im Folgenden will ich über diese großartige und erfahrungsreiche Zeit berichten und hoffentlich ein paar nützliche Informationen weitergeben.



Willkommen zu  
diesem kleinen  
Einblick!

### Organisatorisches

Ich habe mich relativ spät dafür entschieden, in meinem Master ein Auslandssemester in Japan zu machen: im August 2023, also ein gutes Jahr vor meiner Abreise. Zu diesem Zeitpunkt war ich bereits seit etwa einem Jahr dabei, Japanisch zu lernen, hatte aber die Möglichkeit eines Auslandssemesters im nichteuropäischen Ausland noch nicht wirklich ins Auge gefasst. Nachdem ich fast zufällig darauf gestoßen wurde, war ich bei einem ermutigenden Informationsgespräch mit Herrn Langer und habe über die Semesterferien die notwendigen Dokumente (Motivationsschreiben, Empfehlungsschreiben, Uni-Präferenzliste, etc.) zusammengestellt. Das war kein größerer Stress, da die Informationen des International Office umfassend und gut verständlich waren.

Die größte Schwierigkeit im Bewerbungsprozess für mich waren nicht die tatsächlichen Aufgaben, sondern die Wartezeiten zwischen einzelnen Schritten, zumal diese immer mit Bewusstsein der am Horizont lauenden nächsten Schritte verbunden sind, die man schon ‚auf dem Zettel haben‘, aber noch nicht angehen soll. Ich denke im Nachhinein, man kann den Prozess etwas entspannter angehen, als ich es getan habe, und trotzdem gut meistern. Im Vergleich zu meinem Erasmus-Semester im Bachelor waren die Fristen länger und zugleich hielt die Unsicherheit, ob alles funktionieren würde, länger vor; daher hatte ich zwischenzeitlich in derselben Notiz einen Plan für das Ende meines Masters ‚mit Japan‘ und einen für das Ende

meines Masters ‚ohne Japan‘ nebeneinander aufgeführt. Am Ende hatte ich mich so sehr daran gewöhnt, immer eine Klammer um den Japanaufenthalt zu setzen, dass sich die Ankunft noch sehr surreal angefühlt hat.

Noch ein bisschen konkreter: Die Bewerbungsdokumente beim International Office waren Ende Oktober fällig; danach gab es ein Zoom-Gespräch, das mich damals gestresst hat, aber kein Bewerbungsgespräch im engeren Sinne war; und die Programmnominiierung erhielt ich wie angekündigt noch vor Weihnachten. Über die Weihnachtspause hatte ich dann Zeit, mich zu entscheiden, ob ich den Platz tatsächlich annehmen wollte – das stand allerdings nie in Frage. Die entsprechende Unterschrift war gegen Ende Januar zusammen mit ein paar Dokumenten fällig. In diesem Zeitraum habe ich mich auch auf das Baden-Württemberg-Stipendium beworben, von dessen finanzieller Unterstützung mein Auslandssemester sehr profitiert hat und das ich auch unter Berücksichtigung der Verständlichkeit des Bewerbungsprozesses und der Netzwerk-Gelegenheiten nur empfehlen kann. Nach Januar musste ich warten, während das International Office die Nominierung bei der japanischen Uni durchgeführt hat. Erst ab diesem Schritt ist man offiziell in die langsame japanische Bürokratie eingetaucht. Die Bewerbung an der Ritsumeikan war im April fällig, noch innerhalb der Semesterferien. Wie auch schon für die Bewerbung in Freiburg brauchte man Motivationsschreiben und ein Empfehlungsschreiben eines Professors, nur diesmal auf Englisch; außerdem musste man zum Beispiel nachweisen, dass man über genügend Geld verfügt, um das Auslandsstudium zu finanzieren (etwa 4000 Euro für ein Semester nach meinem letzten Stand). Ich habe die automatische Eingangsbestätigungsmail des Portals nicht erhalten und bis zur Antwort auf meine Nachfrage ziemlich gezittert, von da an lief die Kommunikation aber reibungslos. Meinem Eindruck nach war eigentlich immer klar zu verstehen, was zu tun war, auch da es einem durchschnittlich mindestens dreimal mitgeteilt wurde. Ich habe den Platz an der Ritsumeikan Anfang Juni bestätigt bekommen. Mitte Juni konnte ich mich auf einen Wohnheimplatz bewerben, der mir wiederum Ende Juli bestätigt wurde. Dass man sich auf die Wohnheime bewerben möchte, muss man schon im Bewerbungsprozess an der Ritsumeikan angeben (ebenso wie die Bewerbung auf die Ritsumeikan-eigenen Stipendien, die man allerdings im Falle des Erhalts des BW-Stipendiums zurückziehen muss), und später folgt dann die Angabe der Präferenzreihenfolge und die ‚Rückzugsmöglichkeit‘. Ich würde das Wohnheim als die am wenigsten aufwendige, insgesamt günstigste und auch sozial hilfreiche Wohnmöglichkeit auf jeden Fall empfehlen. Danach hatte ich Glück: ich habe das *Certificate of Eligibility* für die Visumsbewerbung noch Mitte Juli erhalten. Auf diese Weise konnte ich die Visumsantragsformulare mit der Post nach München

schicken und musste nur einmal zum Konsulat fahren, um das Visum abzuholen. Da ich bereits relativ früh vorläufig einen Termin gemacht hatte (ursprünglich um die Unterlagen abzugeben), weil ich wusste, dass ich um diese Zeit in Bayern sein würde, war alles unkompliziert, denn diesen Termin konnte ich stattdessen zum Abholen nutzen. Meinen Flug habe ich relativ früh mit kostenloser Umbuch- und Stornooption gebucht, sobald der vorgeschriebene Anreisezeitraum (innerhalb von drei Tagen Anfang September) kommuniziert wurde.

Außerhalb dieser Prozesse habe ich mich um eine Auslandsrankenversicherung gekümmert (da gibt es für Studierende günstige Optionen, meine ist von der Barmenia), um eine Kreditkarte mit kostenloser Auslands- und Fremdwährungseinsatzfunktion, da ich zuvor noch keine hatte (das würde ich auch wirklich sehr empfehlen), und um eine japanische Simkarte, die ich am Flughafen abholen konnte (sodass ich zum Beispiel bereits mit Google Maps zu meinem Wohnheim finden konnte). Die Karte von GTN/Softbank hat einwandfrei funktioniert, und über die Ritsumeikan gab es auch einen Studierendenrabatt, zu dem ich mich durch die FAQs geklickt habe. Ich würde dazu raten, von Anfang an eine vollwertige Simkarte mit japanischer Handynummer anstatt nur einer E-Sim zu kaufen – eine Handynummer muss man auf Formularen nämlich immer wieder angeben.

Am 4. September bin ich nach Japan geflogen. Am Anfang war mir nicht klar, wieso man so früh anreisen muss, da die Uni am 26. September erst angefangen hat. Allerdings war es wirklich ein großer Vorteil, die beachtlichen Mengen Anfangsbürokratie ohne Zeitdruck erledigen zu können und sich schonmal zu akklimatisieren. Nachdem ich die Erfahrung japanischer Bürokratie gemacht habe, werde ich mich so bald nicht wieder über die deutsche beschweren. Es bringt allerdings nicht viel, sich im Vorhinein über solche Sachen wie japanische Versicherungen und Bankkonten Sorgen zu machen, da man hier an die Hand genommen und durch die ganzen Prozesse geführt wird, und da man selbst mit einem ordentlichen Sprachniveau für den Alltag die Behördengänge kaum alleine wird meistern können, geschweige denn lesen, was man da (unter Umständen mehrfach auf einem Blatt) unterschreibt.

Per Losverfahren wurde ich dem ältesten der International-Wohnheime der Ritsumeikan zugeteilt, Tokiwa. Das war ursprünglich nicht meine erste Wahl, aber ich war sehr glücklich damit. Ich hatte anfangs Angst vor den Gemeinschaftsduschen, aber das war dann kein Problem. Die Zimmer sind für ein Wohnheim relativ groß und zwar spürbar alt, aber recht sauber. Tokiwa hat nur drei Stockwerke, sodass maximal etwa knapp 50 Studierende dort leben; in meinem Semester war es nur zur Hälfte ausgelastet, was sicherlich auch dazu beigetragen hat, dass sich direkt eine enge Gemeinschaft etabliert hat und man außerdem nie Probleme mit Platzmangel

in der Stockwerksküche oder ähnlichem hatte. Die im Wohnheim lebenden japanischen Studierenden, die als Resident Mentors (RM) fungieren, haben uns vor allem am Anfang tatkräftig unterstützt (und dann im Laufe des Semesters noch einige schöne Events wie eine Halloween-Party organisiert). Zum Beispiel haben sie mit uns die oben benannten komplizierten Formulare ausgefüllt, sowohl für die Anmeldung in Kyoto und die japanische Krankenversicherung als auch für die Uni. Zudem konnte ich mit Unterstützung eines der RMs sehr früh ein gebrauchtes Fahrrad kaufen, das enorm praktisch war, um sich durch Kyoto zu bewegen. Vor allem zur Uni habe ich damit von meinem als ‚inconvenient‘ geltenden Wohnheim aus nur knapp 15 Minuten gebraucht.

Ein Tipp noch für den Anfangs-Orientierungs-Trubel: In Japan lohnt es sich, die Nuancen von ‚nicht Erlaubtem‘ früh zu lernen. Bei der Orientierung gerade vonseiten des japanischen International Office werden einem viele Dinge mitgeteilt, die man nicht machen könne. Wenn man aber wiederholt nachfragt, sieht die Situation gegebenenfalls anders aus. So wurde uns mitgeteilt, dass man auf keinen Fall Kurse außerhalb der für das Programm geöffneten nicht nur nicht belegen, sondern auch nicht anhören könne. Ich wollte allerdings eine japanischsprachige Vorlesung in meinem Fach Philosophie hören, um einen Eindruck von der Lehre zu bekommen und meine Japanischfähigkeiten zu testen. Als ich dem Professor eine höfliche E-Mail geschrieben habe, ob dies möglich sei (und dass ich selbstverständlich keine Credits anstrebe), bekam ich rasch die Antwort, es sei kein Problem.

### **Das Studium an der Ritsumeikan**

Ich habe an der Ritsumeikan Universität den Intensive Japanese Language (IJL) Track belegt. Nachdem ich in Freiburg am SLI Japanisch I bis IV belegt, zusätzlich zum darin behandelten ersten Band von *Minna no Nihongo* den größten Teil von *Minna no Nihongo 2* im Selbststudium durchgearbeitet und mit einer App (*Wanikani*) außerdem für dieses Level verhältnismäßig viele Kanji gelernt hatte, wurde ich in Level 4 eingestuft. Am Anfang war das Level herausfordernd, weil ich viel der vorausgesetzten Grammatik zwar kannte, aber noch kaum angewendet hatte. Durch die stark verschulte Struktur mit viel Wiederholung und die kleine Lerngruppe (wir waren zu neunt) habe ich mich aber schnell eingefunden. Aus dem zu schließen, was ich von anderen gehört und selbst erfahren habe, werden die Level schwieriger, aber die Fortschritte auch größer. Level 1 ist für Anfänger, ab Level 6 soll man reguläre Vorlesungen auf Japanisch besuchen können. Ich war mit meinen Lernfortschritten in Level 4 sehr zufrieden. Entsprechend war der Aufwand auch groß, und man fühlt sich durch die täglichen Hausaufgaben und die Anwesenheitspflicht etwas, als wäre man zurück in der Schule. Die Lehrer waren aber alle nett,

und innerhalb der Gruppe hatten wir auch eine produktive Atmosphäre, in der wir uns gegenseitig gefördert haben.

Neben dem Intensivsprachkurs habe ich mich für einen Kalligraphiekurs für internationale Studierende und ein „Cross-Cultural Encounters“ Seminar entschieden, sowie die oben erwähnte Philosophievorlesung angehört. Die Kurse in traditionellen japanischen Künsten (wie eben Kalligraphie) kosten Geld, aber nicht viel, und sind eine ganz gute Möglichkeit zur Begegnung damit. Cross-Cultural Encounters würde ich nicht wieder belegen und für fortgeschrittene Studierende eher nicht empfehlen. Mich hat daran die Zweisprachigkeit der Lehre gereizt, da der Kurs auf Englisch und Japanisch stattfindet, sowie die Möglichkeit, einen Kurs gemeinsam mit japanischen Studierenden zu belegen; diese Aspekte waren auch gut, aber der Arbeitsaufwand war im Verhältnis zu dem, was ich dort lernen konnte, sehr groß.

Das akademische Niveau an der Ritsumeikan außerhalb der Sprachkurse habe ich insgesamt als mittelmäßig erfahren. Japaner:innen müssen schwierige Prüfungen bestehen, um an eine renommierte Uni zu gelangen; deren Name im Lebenslauf zählt dann aber üblicherweise auch mehr als das tatsächlich Gelernte, sodass man durchschnittlich weniger Japaner:innen mit einem starken akademischen Interesse an ihren Fächern antrifft, als ich es aus den Freiburger Geisteswissenschaften gewohnt war. Das Niveau an der Fakultät für Internationale Beziehungen soll aber sehr gut sein. Für Studierende anderer Fakultäten würde ich eher zum IJL Track raten.

Was soziale Aspekte betrifft, habe ich mich an der Ritsumeikan sehr gut aufgehoben gefühlt. Durch das International Wohnheim findet man sich von Anfang an in einer Gemeinschaft netter Menschen wieder, von denen viele gerade in einem neuen Land angekommen sind. Zudem gibt es am Anfang aller Art Events, die von verschiedenen Organisationen zur Unterstützung ausländischer Studierender organisiert werden. Schließlich habe ich viel Zeit im BBP verbracht (der *Beyond Borders Plaza*), einem Austauschort für japanische und internationale Studierende, den ich auf jeden Fall empfehle. Ich habe dort häufig meine Japanischhausaufgaben gemacht und etwas Unterstützung bekommen, und im Gegenzug auch Kommiliton:innen mit Deutsch oder Englisch geholfen. Außerdem werden dort häufig Events organisiert, bei denen man neue Leute kennenlernen und gemeinsam Spaß haben kann.

Eine weitere Möglichkeit, sich sozial in das Unileben zu integrieren, bieten Clubs und die etwas informelleren Circle. Am Anfang des Semesters habe ich zwar einen Circle angeschrieben, allerdings keine Antwort erhalten, und bin dann letztlich keinem Circle beigetreten. Das lag vor allem daran, dass die Circle, die mich thematisch am meisten interessiert hätten, in der Regel ein höheres Sprachniveau gefordert haben, als ich (zumindest

am Anfang des Semesters) vorweisen konnte. Außerdem habe ich den Eindruck bekommen, dass man rein zeitmanagementtechnisch eine gewisse Entscheidung zwischen einem authentischeren japanischen Unileben und ausreichend Zeit für touristische Aktivitäten und ähnliches treffen muss. Gerade weil Kurse hausaufgabenintensiv sind und Circle sich häufig mehrfach pro Woche treffen, fehlt einem bei Eintritt in selbige ein bisschen die ganz freie Zeit. Andererseits bekommt man aber so definitiv mehr Gelegenheiten, wirklich in Kontakt mit den japanischen Kommiliton:innen zu kommen. Da ich ohnehin Zeitschwierigkeiten hatte, bin ich zufrieden damit, wie es für mich gelaufen ist. Denn so hatte ich Zeit, um Kyoto zu entdecken und durch Japan zu reisen. Dazu will ich noch ein bisschen was erzählen und empfehlen.

### **Freizeit und Reisen**

Im September war es noch sehr warm mit sehr hoher Luftfeuchtigkeit,<sup>1</sup> aber ich habe trotzdem besonders mit meinen Wohnheimsmitbewohner:innen schon viel unternommen. Das war im Nachhinein auch wichtig, gerade wenn man zum ersten Mal in Japan ist, um sich ein bisschen zu akklimatisieren und auch schon ein paar schöne Erfahrungen zu machen, bevor es an den Unialltag geht. Mein Highlight im September war vielleicht ein Ausflug nach Nara. Auch wenn am Anfang in Kyoto noch alles neu ist, ergibt es gegebenenfalls Sinn, schon die freien Wochen am Anfang ein bisschen mehr zum Reisen und für lange Tagesausflüge zu nutzen, als ich es getan habe. Außerdem finden an Schreinen schon in diesem Zeitraum und bis in den Oktober Herbstfeste statt, bei denen man zum Beispiel die Gelegenheit hat, traditionelle japanische Musik zu hören. Für Wochenendtrips war ich in den Uniwochen meistens eher zu müde, aber ein langer Tagesausflug nach Himeji war zum Beispiel toll. (Und einen Wochenendausflug nach Tokyo habe ich doch gemacht, wo das Ghibli Museum ein Highlight war – der Ghibli Park bei Nagoya steht im Februar erst an, dafür Tickets zu bekommen, ist nämlich gar nicht so einfach, das sollte man früh im Blick haben.) Besonders schön war es immer, *matsuri* und andere besondere Events mitzunehmen. Ich hatte das Glück, dass eine Lehrerin viel empfohlen hat, aber es empfiehlt sich sonst, zum Beispiel im Bus auf Werbung und bei Tempel und Schreinen auf Hinweisschilder zu gucken. Ein Event, bei dem ich jetzt zweimal war und das ich denen empfehlen möchte, die ein Interesse an Sake haben, ist das „Teranomi“ des Butsugen-ji, wo

---

<sup>1</sup> Wo ich hier einmal etwas zum Wetter sage: In Kyoto war es im Sommer noch sehr warm, sodass ich mir noch mehr Sommerkleidung gekauft habe, als ich mitgebracht hatte. Im Winter wurde es dann zwar nicht sehr kalt und hat bisher auch nur einmal geschneit, wobei der Schnee bis zum frühen Nachmittag wieder geschmolzen war, aber durch ein anderes Heizungsmodell (mit in individuellen Räumen platzierten Klimaanlage, die dann warme statt im Sommer kalte Luft durch den Raum blasen) ist es drinnen häufig nicht viel wärmer als draußen. Da muss man aber nicht besonders vorsorgen, da z.B. UNIQLO in Japan so viel günstiger ist als in Deutschland.

man in einem Tempel ein Sake-Tasting macht. Außerdem war ich auf einer Techno-Party im Ryūgan-ji, was eine besondere Erfahrung war. Wenn man auch außerhalb von solchen Events ein Interesse am Buddhismus hat, lohnt es sich zum Beispiel, die verschiedenen öffentlichen Zen-Meditationen der Tempel (etwa Myoshin-ji und Daitoku-ji) im Blick zu haben. Das kokoka Kyoto International Community House bietet auch spannende und kostengünstige oder sogar kostenfreie Kulturangebote für internationale Studierende. Zum Beispiel war ich einmal bei einem Workshop über japanische Malerei im KYOCERA Kunst Museum.

Über die Weihnachtsferien habe ich dann wieder die Gelegenheit zum Reisen genutzt. Zuerst war ich in Hiroshima (da unbedingt neben den wichtigen Stationen zur Atombombe auch Miyajima besuchen!), dann für die ersten Tage des neuen Jahrs in Beppu. Ich hatte ein bisschen Zweifel, ob man in diesem Feiertagszeitraum reisen können würde, aber in Beppu hatten kaum Geschäfte und Attraktionen geschlossen, wohl da es auch für innerjapanische Touristen ein beliebtes Ziel ist. Die heißen Quellen waren wirklich toll. Schließlich habe ich für die nächsten Wochen vor meiner Abreise auch noch kleinere Reisen innerhalb von Japan geplant.

Insgesamt habe ich vielleicht ein bisschen viel machen wollen und gemacht, und Ruhephasen etwas zu kurz kommen lassen. Jetzt gegen Ende des Aufenthalts bemerke ich langsam eine gewisse Überfülle und Aufnahme Probleme für beeindruckende Sehenswürdigkeiten und ähnliches, aber trotzdem noch immer keinerlei Bereitschaft, mögliche Erfahrungen oder Gelegenheiten, Japanisch zu üben, am Wegesrand liegen zu lassen. Ich würde denjenigen, die wie ich zu *fear of missing out* neigen, raten, diese bestmöglich gleich zu Anfang abzulegen, alles kann man nämlich ohnehin nicht machen (oder sehen oder essen oder trinken...). Japan bietet einfach so viele tolle Möglichkeiten, dass es nicht schwer ist, immer etwas Spannendes zu tun zu haben – eher fällt es schwer, sich immer wieder zu sammeln und innezuhalten. Die Uni stellt aber durchaus viel Alltagsstruktur; wenn man also die verschiedenen Elemente jongliert bekommt, stellt sich, denke ich, eine für das Auslandssemester angemessene Struktur ein.

## **Fazit**

Insgesamt kann ich ein Auslandssemester in Japan und auch Kyoto auf jeden Fall empfehlen! Ich denke, man muss auf keinen Fall Angst davor haben, weder vor dem Berg an Bürokratie, der sich zu Beginn aufzutürmen scheint, noch vor der tatsächlichen Erfahrung. Natürlich gibt es auch schwierige Momente, und es gab Momente, in denen nichts lieber wollte als nach Hause zurück, wo – so beispielhaft Gedanken zu diesen Zeitpunkten – Regeln zumeist Sinn ergeben und der Straßenverkehr überhaupt Regeln hat und nicht alles in Plastik verpackt und

hochprozessiert ist und die Uni mich wie eine Erwachsene behandelt, aber diese Momente verfliegen auch wieder, und werden definitiv durch die vielen positiven Aspekte überwogen. Über die bürokratische Endabwicklung kann ich aufgrund der Frist dieses Erfahrungsberichts leider noch nichts sagen, aber ich denke, dass sich das über die nächsten Wochen Stück für Stück regeln wird; heute morgen habe ich etwa völlig unkompliziert das lästige Bankkonto wieder abgemeldet, das man sich für die Wohnheimsmiete zulegen musste. Wenn ihr also gerne nach Japan wollt, auch mit noch sehr wenigen Sprachkenntnissen: Wagt es auf jeden Fall!

### Noch ein paar Fotos

von ein paar der schönsten Orte, die ich besichtigen durfte, zum Abschluss.



Fushimi Inari Taisha (Kyoto)  
(habe ich an einem Regentag  
besichtigt, was super magisch war)



Berühmtes Torii des Itsukushima  
Schrein, Miyajima



Daruma-Tempel (Kyoto)



Otagi Nenbutsuji (Kyoto)



Manekineko-Tempel (Tokyo)

(Solche ‚speziellen‘ Tempel gibt es überall, und ich finde es immer wieder toll, sie zu besichtigen und etwas über die Entstehungsgeschichte zu lernen.)



Zeremonie vor dem Tempel-Techno



Glocke läuten am Tempel zu Neujahr



Und schließlich: Kinkaku-ji (ca. 15 Minuten zu Fuß vom Kinugasa Campus der Ritsumeikan) an dem einen Schneetag, den wir hatten!